

Film im Schulgottesdienst

Zwei Praxisbeispiele

INGE KIRSNER

Neben dem schulischen Religionsunterricht gibt es ein weiteres wichtiges Forum für eine korrelative Bibeldidaktik: Die Schulgottesdienste, die meist sehr gut besucht werden (von Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern). Je nach Einrichtung werden sie ein bis drei Mal im Schuljahr mit Schülerinnen und Schülern gemeinsam geplant und mit diesen durchgeführt. Exemplarisch sollen zwei Filmgottesdienste vorgestellt werden, der erste war ein Weihnachtsgottesdienst, der zweite ein Schulabschlussgottesdienst.

Die Möglichkeit, gemeinsam einen Gottesdienst zu gestalten, also performativ zu werden, liegt innerhalb der Möglichkeiten eines schulischen Religionsunterrichts und geht in der „Aufführung“ des gemeinsam Erarbeiteten über diesen hinaus. Und: Wenn die Bibel im gottesdienstlichen Rahmen zum Medium Film in Beziehung gesetzt wird, wird sie einmal mehr zu einem Medium für Welterschließung und Lebenskompetenz. Die Schulaula wird für eine Stunde zum „kirchlichen“ Ort. Der Film(ausschnitt) wird dabei zum Predigttext, auch liturgisch rückt er an diese Stelle.

Beispiel 1: K-Pax – Einbruch der Stille¹

Unter dem Motto „Einbruch der Stille“ entstand dieser Schulgottesdienst zu Weihnachten, der in besonderer Wei-

se die Inkarnation in den Blick nimmt, indem er den Weg einer Person begleitet, die sich als „Heilsbringer“ erweist. Der im Mittelpunkt des Gottesdienstes stehende Film „K-Pax“ („Alles ist möglich“, USA 2002)² wurde zur Vorbereitung in mehreren Klassen angeschaut und besprochen. Die daraus entstandenen Überlegungen flossen in die gottesdienstliche Gestaltung ein.

Der Musik zur Einstimmung und einem gemeinsamen Lied („Mache dich auf und werde licht“) folgt eine Einführung in den Filmausschnitt, der Grundlage der Predigt ist: Zusammen feiern wir diesen Weihnachtsgottesdienst, zu dem mit einem Plakat eingeladen wurde. Zu sehen sind darauf zwei Männer; der eine davon behauptet, von dem Planeten „K-Pax“ auf die Erde gekommen zu sein. Gleich werden wir im Film seine Ankunft miterleben. „K-Pax“ hatte im Deutschen den Untertitel: „Nichts ist unmöglich“. Das ist die Abwandlung eines Bibelverses, der im Lukasevangelium steht und zugleich die Jahreslosung des zu Ende gehenden Jahres 2009 ist: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“ (Lk 18,27).

Gott kann nämlich sogar Mensch werden, nicht nur ein Avatar, sondern ganz und gar leibhaftig einer von uns. Das feiern wir an Weihnachten, die Ankunft des Herrn als Kind. Und wir werden nach dem Filmausschnitt Stücke aus der Bibel hören, die dieses Menschwerden preisen.



Cover aus dem Film „K-Pax“
(Film auf DVD: www.filmwerk.de)

Dem Anfang von „K-PAX“ (die ersten 10 min) folgt der gemeinsam gebetete Philipperbrief – Hymnus; nach dem Lied „Macht hoch die Tür“ folgt eine Textlesung aus Joh. 1,1-7. Die Predigt verbindet den Film mit dem Bibeltext: Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Ausschnitt aus dem Film „K-Pax“ haben Sie und habt Ihr gesehen und erlebt, warum zu diesem Gottesdienst mit dem Titel „Einbruch der Stille“ eingeladen wurde.

Wer immer da gerade angekommen ist auf dem Bahnhof in New York, ob ein Alien, wie er selbst behauptet, oder ein Spinner, wie die Polizistin denkt: Er steht ganz ruhig da, inmitten des Lichtflecks in der Central Station in New York, während es um ihm herum hastet, treibt, schreit, eilt.

ZIELGRUPPE

Ganze Schulgemeinde

HAUPTMEDIUM

Filme

METHODEN

Gottesdienstliturgie

ZEITBEDARF

Eine Schulstunde

MATERIALIEN

Filme

Er steht so ruhig, dass er auffällt; zunächst dem schwarzen Bettler, der sogar vergisst, überschwänglich zu danken, als ihm jemand statt der Cent-Münzen Dollarnoten in den Becher schiebt. Etwas anderes schiebt sich da mitten ins Gedränge: Ein Aussteigen aus dem Kreislauf des ökonomischen Getriebes, ein Innehalten im Alltagsgeschäft.

Aber nur für einen kurzen Augenblick. Die Stille, die von der Ankunft des Fremden ausgeht, wird fast sofort unterbrochen. Ein Lärmeinfall, ein Überfall, eine ältere Frau geht zu Boden, der Dieb läuft davon. Nun setzt sich der Stille in Bewegung, immer noch nicht hastig, und gibt der Frau seinen Arm. All dies wird beobachtet von dem Bettler, die anrückenden Polizisten jedoch sehen nur die Überfallene und den vermeintlichen Täter.

Er wird sofort festgenommen. Die Frage nach seiner Herkunft bleibt zunächst unbeantwortet; eine Fahrkarte hat der Fremde nicht, und seine große Sonnenbrille will er nicht abnehmen: Unser Planet ist ihm zu hell.

Schon landet der eben Angekommene in der Psychiatrie – dort wird dann auch der Film spielen und uns näher mit Prot, so heißt Kevin Spacey im Film, mit seinem Arzt Dr. Powell und den anderen Eingewiesenen bekannt machen.

Manche von ihnen, vor allen anderen aber den Arzt, wird Prot heilen. Er wird zur Lichtfigur, bevor er wieder weggeht. Dabei hat er Spuren hinterlassen, die bleiben. „Was du dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan hast, das hast du mir getan“, sagt Jesus. Wir werden in „K-Pax“ mit einer messianischen Gestalt bekannt gemacht – man könnte auch sagen, mit einem „Jesus incognito“ – die uns zeigt, welche kreativen Wege Nächstenliebe gehen kann. Und wie das Wort Gottes, sein Licht, in unserer heutigen Welt immer wieder Gestalt annehmen, Fleisch werden kann und unsere Kreisläufe, unseren Lärm und unsere Geschäfte heilsam unterbricht. Wir singen, „Du bist das Licht der Welt.“

Dem Lied „Du bist das Licht der Welt“ folgen Fürbitten von Schülern und Schülerinnen. Nach dem Vater Unser wird gemeinsam das Schlusslied „Herbei o ihr Gläubigen“ gesungen. Ein ökumenisches Gebet und der Segen beschließen den Gottesdienst.

Beispiel 2: Spin oder wenn Gott ein DJ wäre

Unter dem Motto „Ferien – Einbruch des Gottesreiches“ wurde dieser Abschlussgottesdienst³ als Ferienbeginn gefeiert. Im Mittelpunkt stand der Kurzfilm „Spin oder wenn Gott ein DJ wäre“ (Jamin Winans, USA 2005, 8 min). In den Klassen 7 und 9 waren kurz zuvor die Themen „Wunder“ und „Reich Gottes“ bzw. die „Bergpredigt“ Thema.

Der Musik zur Einstimmung und dem Gebet folgt eine Hinführung zum Thema „Ideale Ferien“: Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schulgemeinde, zu unserem diesjährigen Schulabschlussgottesdienst heißen wir Euch und Sie herzlich willkommen. Wieder liegt ein Schuljahr hinter uns mit all seinen Erwartungen und Erfolgen, vielleicht auch Enttäuschungen. Die wohlverdienten Ferien liegen vor uns.

Ferien – Einbruch des Gottesreiches, so lautet das Thema unseres Gottesdienstes. Ferien – Der Himmel auf Erden.

Ja, endlich Ferien – einfach himmlisch! Wir haben alle Vorstellungen, wie ideale, ja, perfekte Ferien aussehen sollten:

(Zu auf eine Leinwand projizierten Bildern – eine To-Do-Liste wird durchgestrichen, ein Mädchen liegt träumend auf einer Wiese, ein Kiter gleitet auf den Wellen, ein Mensch steht am Strand, eine Clique von Jugendlichen lacht in die Kamera – tragen SchülerInnen ihre Gedanken vor.) Danach wird gemeinsam „Der Himmel geht über allen auf“ gesungen.

Einspielung „Spin“ 9 min⁴

Filmsichtung

Dem im Wechsel gebeteten stark gekürzten Psalm 104 folgt das Lied „Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt“ und die Predigt: Ferien sind wie Reich Gottes: Ferien sind wie Reich Gottes!

Das könnte uns einfallen, wenn wir die Bilder zu Beginn des Gottesdienstes noch einmal an uns vorbeiziehen lassen: Die idealen Ferien, das ist der Himmel auf Erden. Die Zwänge und Gesetze des Alltags sind aufgehoben: Wir können ausschlafen, der Verlauf des Tages ist unbestimmt und wir können uns von Augenblick zu Augenblick tragen lassen. Machen können und machen dürfen was man will: Was wäh-



© Katholisches Filmwerk

Szene aus dem Film „Spin“

In Medienzentralen ausleihbar oder unter www.filmwerk.de

rend der Schulzeit nicht zu verwirklichen ist, das geht in den Ferien. Zumindest in den Wunschträumen von Ferien.

Mit einem Wunschtraum endet auch die letzte, oder eher: vorletzte Sequenz des eben gesehenen Kurzspielfilms „Spin oder wenn Gott ein DJ wäre“ aus dem Jahr 2005. Nach endlosen 6 Minuten voll katastrophaler Handlungsverläufe ist endlich alles vollkommen: Die Gelähmte steht auf und tanzt mit ihrem Mann; der Dealer wirft sein Geld dem mittellosen Philosophiestudenten zu, dessen Raptanz zur Hochform aufgelaufen ist; das Mädchen, dessen Ball die ganzen vorherigen Unglücksfälle verursacht hat, geht auf ihn zu, zwischen Männern hindurch, die eben ihre Waffen zücken wollten und sie nun stecken lassen. Das ist die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden: Alle Handlungsstränge münden in ein einziges großes Happy End. Aber dieses Traumbild ist nicht das Ende. Eine Kleinigkeit geschieht, ein geringfügiges Unglück nach den eben genossenen Glücksbildern: Die Puppe ist kaputt, und das Mädchen schaut den Mann eindringlich an, dessen technische Ausrüstung die Zeit zurückdrehen und so Umstände verändern kann. Nachdem der Mann, der, so scheint es, vom Himmel heruntergeschickt oder besser: heruntergeworfen wurde, um auf die Dinge der Welt positiven Einfluss zu nehmen, schließlich auch noch das in Ordnung gebracht hat, läuft er schnell davon, bevor noch etwas das eben mühevoll hergestellt Heilsbild trübt.

Auch in den Ferien geschieht es, dass die Ferienlaune durch Kleinigkeiten getrübt werden kann: Der Stau ist endlos, der Navigator oder der kartenlesende Mensch weiß auch nicht weiter, durch die Ferienwohnung läuft eine Ameisen-

straße und von den Kindern wird verlangt, dass sie abspülen und abtrocknen, weil es keine Geschirrspülmaschine gibt. Vielleicht streiten die Erwachsenen, weil erst ein neues Rollenspiel eingeübt werden muss, oder es gibt keine W-Lan-Verbindung und auch der Receiver funktioniert nicht. Es ist eben alles anders als zuhause, das ist Glück und Pech zugleich. Und wenn man sich dann nach Wochen so richtig gut an den neuen Zustand gewöhnt und sich darin eingerichtet hat und jetzt eigentlich losleben könnte, ist der Urlaub auch schon wieder vorbei.

Aber vielleicht wird ja etwas von dem Urlaubsgefühl in den Alltag hinein gerettet, so, wie auch im Filmgeschehen von „Spin“ der eine gute Augenblick in das weitere Leben der Menschen hineinspielen wird.

Vielleicht ist das auch so mit dem Reich Gottes gemeint, wenn Jesus, der wie der DJ von oben gekommen, aber nicht wie dieser am Ende abgehauen ist, sagt, das Reich Gottes ist bereits da und es kommt noch. Es ist etwas geschehen, das unser Leben verändern und erfüllen kann. Etwas, das Lahme wieder gehen, Blinde wieder sehen und Menschen tanzen lässt. Ein Traum, der für einen Augenblick Wirklichkeit wurde und immer wieder werden will. Im Urlaub und in der übrigen Zeit, die ja den größeren Teil unseres Lebens ausmacht. Jeder Tag ist ein neuer Tag, a Brand New Day, wie Sting singt. Jeder Tag kann sowohl Alltag als auch Sonntag sein, darum können wir jeden Tag feiern oder wenigstens etwas feiern. Das Reich Gottes, der Himmel auf Erden ist da, trotz und in allem, was dagegen spricht. Deshalb werden wir am Ende dieses Gottesdienstes etwas Prickelndes bekommen, das uns daran erinnert, jeden Tag zu einer Feier des Lebens zu machen, sei es in der Schule oder im Urlaub.

Dem gemeinsam gesungenen Lied „Heaven is a Wonderful Place“ folgen selbst formulierte Fürbitten von Schülerinnen und Schülern. Das Vater Unser, das Lied „Gott, dein guter Segen“ und ein ökumenisches Segensgebet schließen den Gottesdienst als solchen ab. Am Ausgang gibt es für jede Schülerin und jeden Schüler ein Päckchen „Ahoi“-Brause als Sinnbild für den „prickelnden Alltag“.

Rück- und Ausblick

Ferien sind zwar noch kein Schulabschluss, aber doch der Beginn einer Schwelle, die mit einem Gottesdienst begangen wird.⁵ Einmal mehr wird der Schulraum zur Passage, die Schülerinnen und Schüler sind die Reisenden, die Abschied nehmen von ihren „Reiseführern“.⁶ Im Gottesdienst kulminiert ein Geschehen, das im Religionsunterricht hin und wieder aufleuchtet. Ist dieser, was religiöse Vollzüge angeht, eher ein Probehandeln, wird im gottesdienstlichen Vollzug ein Stück vom Reich Gottes sichtbar. Die Liturgie schafft, was sie beschreibt, die Worte werden im Vollzug Wirklichkeit.

Im Gottesdienst kommt, was als „religionspädagogische Kirchentheorie“ bezeichnet werden könnte, im tiefsten Sinn „zu sich“. Das Projekt Kirche verwirklicht sich besonders hier, im Gottesdienst, sei es in der Schule oder in der Gemeinde. Indem die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler einbezogen und so gefordert und gefördert werden, werden diese zu religiösen Subjekten, die wie die Mitglieder einer Kirchengemeinde ihren Zugang zum Glauben praktizieren und reflektieren (oder überhaupt erst einen solchen gewinnen). Das performative gottesdienstliche Geschehen lässt Gestalt werden, wovon sonst nur die Rede ist.

Indem Religion „gezeigt“ und begangen wird, findet die Einübung in eine (andere) Sprache⁷ statt – und das Wahrnehmen einer anderen Wirklichkeit, die ein Gegengewicht zu einem „ökonomischen Utilitarismus“⁸ darstellt, der oft genug schulische wie kirchliche Konzepte und Reformbemühungen bestimmt.

Es ist das Eröffnen eines Raumes der Freiheit, die Ziel aller Bildung ist.

PD Dr. Inge Kirsner ist Hochschulpfarrerin in Ludwigsburg, Privatdozentin der Universität Paderborn und Autorin von Publikationen zum Thema „Religion im Kino“.
E-Mail: inge.kirsner@gmx.net

Literatur | Anmerkungen

- 1 Dieser Schulgottesdienst ist ein neuer Entwurf zu „K-Pax“ und nicht identisch mit dem Kinogottesdienst „Götter auf der Durchreise“ in: Inge Kirsner / Michael Wermke (Hg.), Passion Kino, Göttingen 2009, 161–168. Die vorliegende Fassung basiert auf dem Ökumenischen Schulgottesdienst zu Weihnachten 2009 im Solitude-Gymnasium am 22.12.2009 in Zusammenarbeit mit Hans-Ulrich Lay, Roland Spur und Pfr. Schäfer; Hinführung und Predigt: Inge Kirsner.
- 2 Deutscher Trailer auf <http://www.youtube.com/watch?v=hNK9z2hITNQ>
- 3 Dieser ökumenische Schulgottesdienst fand am 27.7.2011 in Zusammenarbeit mit Regina Edelmaier, Irene Franke, Hans-Ulrich Lay, Hartmut Häcker, Pfr. Schäfer und Oliver Felsmann statt.
- 4 Zur Inhaltsangabe siehe Matthias Wörther, Arbeitshilfe Spin vom 17.7.2007, abgerufen am 23.8.2011 unter <http://woerther.relijprojekt.de/arbeitshilfen/kfwspin.pdf>
- 5 Zu einem Schulabschlussgottesdienst als Kasualgottesdienst siehe weiterführend Ingo Reuter, Religionspädagogik und populäre Bilderwelten. Grundlagen – Analysen – Konkretionen, Jena 2008, 340–349, 349.
- 6 Siehe dazu Gabriele Obst, Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht, Göttingen 2008, 181.
- 7 „Glauben-lernen heißt eine Sprache lernen“, so Ingrid Schobert und stellt die sprachliche Gestaltungskompetenz in den Mittelpunkt der Performanz, siehe dies. „Glauben-lernen heißt eine Sprache lernen. Exemplarisch durchgeführt an einer Performance zu Psalm 120, in: RU an höheren Schulen 45 (2002), H. 1, 20–31.
- 8 Und gegen den bereits Schleiermacher sich aussprach, siehe Joachim Ochel (Hg.), Bildung in evangelischer Verantwortung auf dem Hintergrund des evangelischen Bildungsverständnisses von F. D. E. Schleiermacher, Göttingen 2011, 19.